

## Arbeitsgruppen am Freitag 11.00-13.00 Uhr

Arbeitsgruppe 10  
Hilfbedarfsermittlung für erfolgreiche Teilhabe  
Norbert Müller-Fehling, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen, Düsseldorf

Arbeitsgruppe 11  
Teilhabe wünschselbst artikulieren  
Martin Hackl, Schwarzenbruck-Rummelsberg; Susanne Göbel, Kassel

Arbeitsgruppe 12  
Mehr Teilhabe – auch im Alter  
Prof. Dr. Friedrich Dieckmann, Katholische Hochschule NRW, Abt. Münster

Arbeitsgruppe 13  
Teilhabe weiterentwickeln im Lebensbereich Beschäftigung  
Matthias Westecker, Leben mit Behinderung, Hamburg

Arbeitsgruppe 14  
Teilhabe und regionale Gesundheitsversorgung  
Prof. Dr. Michael Seidel, Bethel.regional, Bielefeld

Arbeitsgruppe 15  
Psychotherapie zwischen Teilhaberecht und Recht auf therapeutische Regelversorgung  
Dr. Jan Glasenapp, Schwäbisch Gmünd

Arbeitsgruppe 16  
Nachsorge und Eingliederung nach dem Maßregelvollzug  
Bruno Reinke, Bethel.regional, Bielefeld

Arbeitsgruppe 17  
Örtliche Teilhabeplanung  
Prof. Dr. Albrecht Rohrmann, Universität Siegen ZPE

Arbeitsgruppe 18  
Case Management und Teilhabeplanung  
Prof. Dr. Gudrun Dobslaw, Fachhochschule Bielefeld

Arbeitsgruppe 19  
Heil- und Hilfsmittelversorgung als Herausforderung für Teilhabe  
Dr. Matthias Schmidt-Ohlemann, Kreuznacher Diakonie, Bad Kreuznach

**Weitere Informationen zu den Arbeitsgruppen**  
[www.dhg-kontakt.de](http://www.dhg-kontakt.de) [www.dgsqb.de](http://www.dgsqb.de)

## Organisation

**VERANSTALTER**  
**Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft e.V. (DHG)**  
Am Schulzentrum 9-11, 52428 Jülich  
Tel. 02461/ 40673 50 (Herr Bradl)  
[www.dhg-kontakt.de](http://www.dhg-kontakt.de) Email: [mail@dhg-kontakt.de](mailto:mail@dhg-kontakt.de)

**Deutsche Gesellschaft für Seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung e.V. (DGSGB)**  
Prof. Dr. Michael Seidel  
Maraweg 9, 33617 Bielefeld  
[www.dgsqb.de](http://www.dgsqb.de) E-Mail: [Michael.Seidel@bethel.de](mailto:Michael.Seidel@bethel.de)

**MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DURCH**  
Lebenshilfe gGmbH  
[www.lebenshilfe-berlin.de](http://www.lebenshilfe-berlin.de)

**ANMELDUNG**  
**nur mit Anmeldeformular schriftlich, per Fax oder per Mailanhang an**

Lebenshilfe gGmbH – Frau Ulrike Dombrowski  
(Stichwort: Fachtagung DHG-DGSGB)  
Heinrich-Heine-Str. 15, 10179 Berlin  
[ulrike.dombrowski@lebenshilfe-berlin.de](mailto:ulrike.dombrowski@lebenshilfe-berlin.de)  
und cc) [elke.janssen@lebenshilfe-berlin.de](mailto:elke.janssen@lebenshilfe-berlin.de)  
Fax: 030 / 82 99 98 – 190  
Rückfragen unter Tel.: 030 / 82 99 98 – 121

**ANMELDEFORMULAR & WEITERE INFORMATIONEN**  
[www.dhg-kontakt.de](http://www.dhg-kontakt.de) [www.dgsqb.de](http://www.dgsqb.de)

Mit der Anmeldebestätigung erhalten Sie eine Rechnung.  
Bitte erst dann den Teilnahmebeitrag an das Tagungskonto überweisen. Absagen aus Platzgründen müssen wir uns vorbehalten.

**Anmeldefrist bis 12.01.2015**

**TAGUNGSBEITRAG**  
180,00 € (Mitglieder von DHG und DGSGB)  
210,00 € (Nicht-Mitglieder von DHG und DGSGB)  
**Frühbucherrabatt bei Buchung bis 15.11.14:**  
160,00 € (Mitglieder von DHG und DGSGB)  
190,00 € (Nicht-Mitglieder von DHG und DGSGB)

### ÜBERNACHTUNG

Hotelhinweise finden Sie auf unseren Webseiten  
(bitte zeitige Buchungsfristen beachten)

### Tagungsort

Jugendgästehaus am Hauptbahnhof  
Lehrter Straße 68, 10557 Berlin  
[www.tagen-in-berlin.de](http://www.tagen-in-berlin.de)

Tagungsbüro vor Ort:  
Foyer am Festsaal der Berliner Stadtmission



## Mehr Teilhabechancen

**für Menschen mit geistiger Behinderung  
und komplexem Unterstützungsbedarf**

**Anforderungen  
an ein modernes Teilhaberecht**

### Gemeinsame Fachtagung

der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG) und  
der Deutschen Gesellschaft für Seelische Gesundheit bei  
Menschen mit geistiger Behinderung (DGSGB)

**am 29.-30. Januar 2015 in Berlin**

### Schirmherrschaft

Verena Bentele  
Bundesbehindertenbeauftragte

### Tagungsort

Jugendgästehaus am Hauptbahnhof  
Lehrter Straße 68, 10557 Berlin  
[www.tagen-in-berlin.de](http://www.tagen-in-berlin.de)

Tagungsbüro vor Ort:  
Foyer am Festsaal der Berliner Stadtmission  
Eingang Lehrter Str. 68

## Zur Tagung

Die aktuelle Diskussion zur Reform der Eingliederungshilfe wird von sozialrechtlichen Inhalten dominiert. Dabei treten die unterschiedlichen Interessen deutlich hervor: Einerseits die Förderung von Teilhabechancen im Einklang mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, andererseits die Begrenzung auf leistungsrechtliche Fragen im Zuge fiskalischer und anderer wirtschaftlicher Zwänge.

Mit der gemeinsamen Fachtagung wollen sich DHG und DGSGB an der notwendigen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht beteiligen und vor allem die fachlichen und konzeptionellen Herausforderungen diskutieren. Insbesondere geht es darum, für Menschen mit geistiger Behinderungen mit komplexem Unterstützungsbedarf (z.B. infolge herausfordernden Verhaltens, psychischer Störungen, Mehrfachbehinderung) die erforderlichen Leistungen im Rahmen der Eingliederungshilfe sicher zu stellen und weiter zu entwickeln. Darüber hinaus sind mit Blick auf den genannten Personenkreis die gegenwärtigen Unterstützungssysteme weiterzuentwickeln, unter besonderer Berücksichtigung der Leistungen an Schnittstellen zu benachbarten Systemen, z. B. zum Gesundheitssystem, zur Pflegeversicherung und zur sozialräumlichen Infrastruktur.

In der Reformdebatte muss unbedingt vermieden werden, dass Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf auf die Verliererseite geraten und in der Verwirklichung von Teilhabechancen benachteiligt werden.

## Programm

### Donnerstag, 29. Januar 2015

---

- 9:30 Anmeldung, Begrüßungskaffee
- 10.30 Begrüßung  
*Dr. Monika Seifert, Berlin (DHG)*  
*Prof. Dr. Michael Seidel, Bielefeld (DGSGB)*
- Grußwort  
*Verena Bentele, Berlin*  
*(Bundesbehindertenbeauftragte)*

- 11:00 Von der Eingliederungshilfe zum modernen Teilhaberecht - Stand der Reformdiskussion zum Bundesteilhabegesetz  
*Antje Welke, Bundesvereinigung Lebenshilfe, Berlin*
- 11:45 Exklusion als Realität und Risiko für Menschen mit geistiger Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf  
*Prof. Dr. Iris Beck, Universität Hamburg*
- 12.30 – 14:00 Mittagspause
- 14:00 Teilhabe im Lebensbereich Wohnen  
*Prof. Dr. Friedrich Dieckmann, Katholische Hochschule NRW, Abt. Münster*
- 14:30 – 16:30 Arbeitsgruppen
- 16:30 – 17:00 Kaffeepause
- 17:00 Teilhabe im Lebensbereich Gesundheit  
*Prof. Dr. Michael Seidel, Bethel.regional, Bielefeld*
- 18:00 – 19:00 DHG-Mitgliederversammlung

### Freitag, 30. Januar 2015

---

- 9:00 Teilhabe im Lebensbereich Arbeit/Beschäftigung  
*Prof. Dr. Karin Terfloth, Pädagogische Hochschule Heidelberg*
- 9:45 DHG-Preis: Arbeit ist Vielfalt  
Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit spezifischem Unterstützungsbedarf  
Präsentationen der DHG-Preisträger
- 10.30 – 11.00 Kaffeepause
- 11.00 - 13.00 Arbeitsgruppen
- 13:00 – 14:30 Mittagspause
- 14:30 Anforderungen an ein modernes Teilhaberecht für Menschen mit geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf  
*Norbert Müller-Fehling, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen, Düsseldorf*

- 15.15 Wie kann die Teilhabe für Menschen mit geistiger Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf gesichert werden?  
Podiumsdiskussion

ca. 16:15 Ende der Tagung

## Arbeitsgruppen am Donnerstag 14.30-16.30 Uhr

---

Arbeitsgruppe 1  
Von der Eingliederungshilfe zur Teilhabeleistung  
Prof. Silvia Pöld-Krämer, Fachhochschule Bielefeld

Arbeitsgruppe 2  
Teilhabe weiterentwickeln im Lebensbereich Wohnen  
Carsten Krüger, Das Rauhe Haus, Hamburg

Arbeitsgruppe 3  
Inklusive Infrastruktur - eine kommunale Verantwortung  
Susanne Siebert, Kleve

Arbeitsgruppe 4  
Heilpädagogische Intensivbetreuung als Teilhabeleistung  
Sven-Olaf Rogahn, LVR-HPH-Netz West, Viersen

Arbeitsgruppe 5  
Teilhabe und psychiatrisch-psychotherapeutische Hilfen  
Prof. Dr. Michael Seidel, Bethel.regional, Bielefeld

Arbeitsgruppe 6  
Teilhabe in Kombination mit Pflegeleistungen  
Doris Langenkamp, Lebenshilfe Münster

Arbeitsgruppe 7  
Beratung und Teilhabeplanung  
Prof. Dr. Erik Weber, Evang. Hochschule Darmstadt

Arbeitsgruppe 8  
Teilhabe im Alltag von Wohneinrichtungen  
Dr. Christian Bradl, LVR-HPH-Netz West, Jülich

Arbeitsgruppe 9  
Teilhabe durch Kommunikationshilfen  
Jörg Lindemann, BAG Beratungsstellen für Kommunikationshilfe, Berlin

Weitere Informationen zu den Arbeitsgruppen  
[www.dhg-kontakt.de](http://www.dhg-kontakt.de) [www.dgsgeb.de](http://www.dgsgeb.de)

**Fachtagung**  
**am 29.-30. Januar 2015 in Berlin**

**Informationen**  
**zu den Arbeitsgruppen**

**Leitfragen zu allen Arbeitsgruppen:**

- Wie können in den jeweiligen Lebensbereichen und Lebenslagen Teilhabechancen weiter entwickelt werden?
- Welche teilhaberechtlichen Anforderungen ergeben sich daraus für die Reform der Eingliederungshilfe einschließlich der Schnittstellen zu anderen Bereichen des Leistungsrechts?
- Welche fachlichen und leistungsrechtlichen Anforderungen gelten besonders für Menschen mit geistiger Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf?

**am Donnerstag 29.01.14, 14.30 – 16.30 Uhr**

**Arbeitsgruppe 1**

**Von der Eingliederungshilfe zur Teilhabeleistung**

Im neuen Teilhaberecht soll auf die bisherige Unterscheidung in ambulante, teilstationäre und stationäre verzichtet werden – zugunsten individueller Teilhabeleistungen. Welche Fachleistungen sind für Menschen mit geistiger Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf wichtig?

Prof. Silvia Pöld-Krämer, Fachhochschule Bielefeld

**Arbeitsgruppe 2**

**Teilhabe weiterentwickeln im Lebensbereich Wohnen**

Hilfen zur Teilhabe im Lebensbereich Wohnen umfassen eine Vielzahl von fachlichen Teilhabeleistungen, wie sich an der Hilfe- und Teilhabeplanung im Rahmen des ambulant unterstützten Wohnens zeigt. Welche Anforderungen ergeben sich für Wohneinrichtungen aus dem neuen Teilhaberecht, vor allem bei komplexem Unterstützungsbedarf?

Carsten Krüger, Das Rauhe Haus, Hamburg

**Arbeitsgruppe 3**

**Inklusive Infrastruktur - eine kommunale Verantwortung**

Ein inklusives Gemeinwesen zu planen und zu gestalten ist trotz der knappen Kassen eine kommunale Verantwortung. Anhand von Beispielen aus einer deutschen und einer niederländischen Kommune wird dargestellt, wie sich Kommunen dieser Verantwortung stellen. Wie entstehen solche Inklusionspläne? Wie lässt sich Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung planen und umsetzen?

Susanne Siebert, Kleve

**Arbeitsgruppe 4**

**Heilpädagogische Intensivbetreuung als Teilhabeleistung**

Für Menschen mit geistiger Behinderung in besonders schwierigen Lebenslagen sind zeitweise oder auf längere Dauer intensive und spezielle heilpädagogische Fachleistungen erforderlich. Befürchtet wird, dass mit dem neuen Teilhaberecht der Anspruch auf notwendige Hilfen noch schwieriger durchzusetzen und zu gestalten sein wird. Welche fachlichen Teilhabeleistungen und welche weiteren SGB-Leistungen sind zur Gestaltung solcher Unterstützungssysteme erforderlich?

Sven-Olaf Rogahn, LVR-HPH-Netz West, Viersen

**Arbeitsgruppe 5**

**Teilhabe und psychiatrisch-psychotherapeutische Hilfen**

Für die professionelle Unterstützung von Menschen mit geistiger Behinderung mit massiv herausforderndem Verhalten und/oder psychischen Störungen in der Behindertenhilfe spielt auch die Kooperation mit psychiatrisch-psychotherapeutischen Hilfen eine große Rolle. Auch hier befinden wir uns im Schnittpunkt von Gesundheitswesen und Teilhaberecht. Wohin geht die Entwicklung? Wie kann eine

gute Kooperation von Wohnhilfen für Menschen mit geistiger Behinderung mit psychiatrischen Diensten im regionalen Verbund funktionieren?

Prof. Dr. Michael Seidel, Bethel.regional, Bielefeld

**Arbeitsgruppe 6**

**Teilhabe in Kombination mit Pflegeleistungen**

Im ambulant betreuten Wohnen werden vielfach bereits Leistungen der Eingliederungshilfe und altersunabhängige Pflegeleistungen kombiniert. Welche Chancen und welche Probleme ergeben sich in der Gestaltung solcher Unterstützungsformen, vor allem bei hohem Unterstützungsbedarf? Wie wirksam sind die gesetzlich verbesserten Pflegeleistungen für Menschen mit geistiger Behinderung?

Doris Langenkamp, Lebenshilfe Münster

**Arbeitsgruppe 7**

**Beratung und Teilhabeplanung**

Um Ansprüche auf individuell passende Teilhabeleistungen zu realisieren, muss eine qualifizierte Beratung einen deutlich höheren Stellenwert erhalten. Welche teilhabeorientierten Beratungsmodelle gibt es? Welche Erfahrungen bieten die rheinischen Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstellen (KoKoBe)? Wie lassen sich Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf einbeziehen?

Prof. Dr. Erik Weber, Evang. Hochschule Darmstadt

**Arbeitsgruppe 8**

**Teilhabe im Alltag von Wohneinrichtungen**

Es gibt viele gute Beispiele gelungener Integration und Teilhabe. Aber es gibt auch die vielfache Erfahrung in Einrichtungen, den Wünschen der Nutzerinnen und Nutzer, den selbst gesetzten Qualitätszielen und den gesetzlichen, z.B. in Wohn- und Teilhabegesetzen verankerten Ansprüchen im Alltag nicht mehr gerecht werden zu können. Was sind Ihre Erfahrungen? Geht das Ziel, mehr Teilhabe zu ermöglichen, an Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf vorbei? Was können wir konkret im Alltag tun, mehr Teilhabe umzusetzen?

Dr. Christian Bradl, LVR-HPH-Netz West, Jülich

**Arbeitsgruppe 9**

**Teilhabe durch Kommunikationshilfen**

Für Menschen mit kommunikativen Beeinträchtigungen sind Kommunikationshilfen wichtige Instrumente zur Teilhabe. Kommunikationshilfen zu erhalten und einzusetzen gestaltet sich in der Praxis aber häufig schwierig. Was sind

die zentralen Probleme? Welche rechtlichen Ansprüche bestehen? Welche Verbesserungen im Teilhaberecht sind erforderlich?

Jörg Lindemann, BAG Beratungsstellen für Kommunikationshilfe, Berlin

**am Freitag 30.01.2014, 11.00 – 13.00 Uhr**

### **Arbeitsgruppe 10**

#### **Hilfebedarfsermittlung für erfolgreiche Teilhabe**

Für die individuelle Ausgestaltung von Teilhabeleistungen kommt der Ermittlung und Feststellung des Unterstützungsbedarfs eine Schlüsselrolle zu. Welche fachlichen Anforderungen sind an eine personenzentrierte Hilfebedarfsermittlung zu stellen? Wie ist Prozess der Hilfeermittlung individuell, lebenswelt- und kontextbezogen zu gestalten?

Norbert Müller-Fehling, Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen, Düsseldorf

### **Arbeitsgruppe 11**

#### **Teilhabe wünschselbst artikulieren**

Teilhabe wünschselbst und Teilhabeleistungen für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf werden vielfach aus fachlicher Perspektive ermittelt und gestaltet. Gemeinsam stellen Susanne Göbel und Martin Hackl ihre Methoden und Ideen vor, die Teilhabe von Herrn Hackl in seiner Einrichtung zu planen und zu gestalten. In der Arbeitsgruppe werden wir erarbeiten, was es braucht, um Menschen mit Behinderungen zu unterstützen, ihre Teilhabe wünschselbst zu artikulieren.

Martin Hackl, Schwarzenbruck-Rummelsberg; Susanne Göbel, Kassel

### **Arbeitsgruppe 12**

#### **Mehr Teilhabe – auch im Alter**

Die Gruppe der älteren Menschen mit geistiger Behinderung wächst sprunghaft. Mit zunehmendem Alter verändern sich auch Lebenslagen, Bedürfnisse und Hilfebedarfe. Wenn ein lebenslanges Recht auf Teilhabe eingefordert wird, welche Teilhabeleistungen sind erforderlich? Welche Unterstützungssettings sind nötig, um Teilhabeleistungen mit anderen Leistungen zu kombinieren?

Prof. Dr. Friedrich Dieckmann, Katholische Hochschule NRW, Abt. Münster

### **Arbeitsgruppe 13**

#### **Teilhabe weiterentwickeln im Lebensbereich Beschäftigung**

Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung möglich zu machen, ist das Anliegen einer gemeinsamen aktuellen Initiative von Fachverbänden und Aktion Mensch. Auch mit dem DHG-Preis „Arbeit ist Vielfalt“ wurden entsprechende Projekte ausgezeichnet. Welche Rolle spielen diese Forderungen für das neue Teilhaberecht?

Matthias Westecker, Leben mit Behinderung, Hamburg

### **Arbeitsgruppe 14**

#### **Teilhabe und regionale Gesundheitsversorgung**

Eine Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung insbesondere von Menschen mit geistiger Behinderung mit komplexem Unterstützungsbedarf wird immer wieder gefordert. Die regionale Gesundheitsversorgung für Menschen mit geistiger Behinderung liegt im Schnittfeld von Gesundheitswesen und Teilhaberecht. Wohin geht die Entwicklung? Was sollen die geplanten regionalen medizinischen Behandlungszentren leisten?

Prof. Dr. Michael Seidel, Bethel.regional, Bielefeld

### **Arbeitsgruppe 15**

#### **Psychotherapie zwischen Teilhaberecht und Recht auf therapeutische Regelversorgung**

Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Erkrankungen sind weiterhin vielfach von der psychotherapeutischen Regelversorgung ausgeschlossen. Auch hier befinden wir uns in einem Schnittfeld von Gesundheitswesen und Teilhaberecht. Wohin geht die Entwicklung? Wie können Ansprüche auf psychotherapeutische Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung realisiert werden?

Dr. Jan Glasenapp, Schwäbisch Gmünd

### **Arbeitsgruppe 16**

#### **Nachsorge und Eingliederung nach dem Maßregelvollzug**

Wiedereingliederung von straffällig gewordenen Menschen mit geistiger Behinderung aus dem Maßregelvollzug ist gemeinsame Aufgabe von forensischer Nachsorge und Behindertenhilfe. Bislang fehlen für diese Schnittstelle von Forensik und Behindertenhilfe Konzepte und Strategien. Wie sollten Übergänge gestaltet werden? Welche Leistungen forensischer Nachsorge und welche Teilhabeleistungen sind erforderlich?

Bruno Reinke, Bethel.regional, Bielefeld

### **Arbeitsgruppe 17**

#### **Örtliche Teilhabeplanung**

Örtliche Teilhabeplanung zielt darauf ab, Unterstützungssysteme an den örtlichen Sozialräumen auszurichten. Ausgehend von Erfahrungen der ZPE-Forschungsgruppe für Teilhabeplanung werden dazu der Reformbedarf im Teilhaberecht und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung zur Diskussion gestellt. Wie können die lokal tätigen Akteure im Rehabilitationsgeschehen ihre Leistungen auf die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens ausrichten? Welche Instrumente stehen zur Verfügung? Welchen Beitrag können Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung vor Ort dabei spielen?

Prof. Dr. Albrecht Rohrmann, Universität Siegen ZPE

### **Arbeitsgruppe 18**

#### **Case Management und Teilhabeplanung**

Menschen mit geistiger Behinderung mit komplexem Unterstützungsbedarf benötigen vielfach Hilfen aus unterschiedlichen Unterstützungssystemen. Case Management will Systemgrenzen für eine passende Unterstützung überwinden. Was kann Case Management zur Planung und Umsetzung individueller Teilhabe beitragen?

Prof. Dr. Gudrun Dobslaw, Fachhochschule Bielefeld

### **Arbeitsgruppe 19**

#### **Heil- und Hilfsmittelversorgung als Herausforderung für Teilhabe**

Geeignete und funktionstüchtige Hilfsmittel sowie eine funktionierende fachgerechte Heilmittelversorgung sind für viele Menschen mit Behinderung notwendige Voraussetzungen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Worin bestehen die wesentlichen Probleme, passende Heil- und Hilfsmittel zu erhalten? Welche Verbesserungen im Teilhaberecht sind erforderlich?

Dr. Matthias Schmidt-Ohlemann, Kreuznacher Diakonie, Bad Kreuznach

**Die Teilnehmerzahl in den Arbeitsgruppen ist aus räumlichen Gründen begrenzt. Bitte geben Sie Ihre Wahl bei der Anmeldung zur Tagung an!**